

«Sie tanzen vor Freude im Kreis»

MÜSWANGEN Die Familie Jung züchtet auf ihrem Bauernhof den grössten Vogel der Welt. Ab und zu gibts ein Spiegelei – es ist 25 Mal so gross wie üblich.

RAHEL SCHNÜRIGER (TEXT) UND NADIA SCHÄRLI (BILDER)

rahel.schnueriger@zentralschweizamsonntag.ch

Die prächtig gefiederten Tiere überagen den Mensch locker, wenn sie neugierig ihre Hälsen strecken. Mit dem Schnabel stürzen sich die Strausse auf der Farm im luzernischen Müswangen auf alles, was glänzt, und überraschen damit manch unvorsichtigen Besucher durch die Löcher des Geheges hindurch. Herbert Jung hat viel gelernt in den fünf Jahren, in denen er nun Strausse züchtet. Schmuck beispielsweise trägt er heute keinen: «Einmal haben die Strausse mir den Ohrring direkt weggepickt», sagt er lachend. Viel gefährlicher als der Schnabel, in dem es übrigens keine Zähne hat, ist allerdings der Fuss: Er ist die tödliche Waffe des Strauss und «hat die Gewalt von einem Pferdetritt», wie der 41-Jährige weiss. So richtig habe es ihn zum Glück noch nie erwischt.

Ganze Familie packt an

Eigentlich war Jungs Vater ja ein ganz normaler Milchkuh-Bauer. Als der Sohn den Hof als Nebenerwerb übernahm, stellte er erst mal alles auf Bio und Rinderhaltung um. Doch jedes Mal, wenn ihm die Grosshändler den Preis für das Rind vorgaben, regte er sich auf. «Ich hatte es einfach nicht selbst in der Hand, und der Preis stimmte meiner Meinung nach nicht.» Schon länger hatte er mit einer Straussenfarm geliebäugelt und es dann einfach mal gewagt. «Rinder mästen kann ja jeder, aber bei den Straussen muss ich tüfteln und ausprobieren», sagt er mit verschmitztem Lachen. Und genau das hat der Familie Jung gefallen. Bei ihnen packen alle an: die beiden Kinder Aline (7) und Manuel (9), die besonders Freude an den kleinsten Straussen haben. Der Metzger, ein Bruder von Rita Jung (38), hat extra gelernt, wie man den grössten Vogel der Welt verarbeitet. Und die Mutter von Herbert Jung hat die Strümpfe genäht, die sie für den Transport über den Kopf der Strausse stülpen: So bleiben sie ruhig. Ansonsten wäre es unmöglich, die Tiere einzufangen – fliegen können sie zwar nicht, aber sie rennen bis zu 70 Stundenkilometer schnell.



Sind liebend gerne draussen: die jungen Strausse auf dem Hof der Familie Jung in Müswangen.

Viel investiert hat Herbert Jung vorerst nicht, sondern das meiste selbst gebaut und provisorisch eingerichtet. Im ersten Jahr hat er die Strausse eingekauft und gemästet, im zweiten Jahr hat er die ersten Tiere selbst gezüchtet. 50 bis 70 Eier legt eine Henne von März bis Oktober. Um diese auszubrüten, braucht es viel Fingerspitzengefühl: Auch die exakte Temperatur und Luftfeuchtigkeit im Brutkasten geben keine Garantie, dass die Jungen schlüpfen. Doch ein

schlechtes Jahr ist noch kein Weltuntergang: Die Strausse werden bis zu 70-jährig und können 30 bis 40 Jahre lang als Zuchttiere genutzt werden.

Alles verwertet

Bei Jungtieren wird das Ei noch nicht gebrütet, sondern als Speiseei verwendet – geschmacklich nichts anderes als ein Hühnerei, einfach 25 Mal so viel. Rita Jung verkauft diese vor allem für spezielle Anlässe: Für einen Brunch oder

ein Riesen-Spiegelei-Braten im Wald zum Beispiel. «Wenn ich eines für die Familie brauche, mache ich Glace, Eiskaffee und Omelettes gleichzeitig», sagt Rita Jung. Die leeren Eierschalen sind zudem hübsche Deko: Gerade vor Ostern waren diese der Renner. Ohnehin ist der Strauss ein Tier, von dem praktisch alles verwertet werden kann: Aus der Haut wird edles Leder, aus den Federn Staubwedel oder Dekoration und aus den Knochen leckere Hundenasche-

Zahlen, Fakten und Klischees

STRAUSSE sra. Der Strauss ist der grösste Vogel der Welt, flugunfähig und bis zu 70 Stundenkilometer schnell. Er gehört zu den ältesten Spezies überhaupt und stammt ursprünglich aus Südafrika.

- Sein Hirn hat zwei Zentimeter Durchmesser, der Rest des Kopfes wird von den Augen beansprucht.

- Beim Metzgen hat der Strauss rund 1,5 Kilogramm Steine im Magen – die benötigt er, um das Futter zu mahlen.

- Als einziger Vogel hat der Strauss nur zwei Zehen. Dafür einen Fuss, der so stark ist wie ein Pferdetritt.

- Dass Strausse bei Gefahr den Kopf in den Sand stecken, ist übrigens nur ein Klischee.

- In Südafrika sind Straussenrennen beliebt. In der Schweiz sind diese aber verboten.

reien. Das war denn auch mit ein Grund, weshalb die Familie Jung sich 2008 für eine Straussenfarm entschieden hat. «Unsere Philosophie ist es, dass alles verwertet werden kann», sagt Rita Jung. Auch das Futter kommt direkt vom Hof: selbst angebautes Getreide, Gras und verstampfte Eierschalen für die Kalkzufuhr. Das Fleisch verkauft Rita Jung entsprechend in Mischpäckli aus Filet, Steak, Wurstwaren und Geschnetzeltem. Filets könnte sie den Restaurants viel mehr verkaufen, besonders jetzt, da in Afrika ein Exportverbot wegen einer Vogelkrankheit herrscht. Doch sie will den Vogel ganzheitlich verwerten können. Und der Erfolg gibt ihr Recht: Am letzten Verkaufstag hatte sie zu wenig Fleisch für alle Kunden.

Strausse tanzen vor Freude

Mit dem Klima in der Schweiz können sich die ursprünglich in Südafrika angesiedelten Strausse gut abfinden. Der Unterschied von Tag und Nacht ist dort viel extremer als in der Schweiz. So sind die Strausse auch im Winter gerne draussen. Wenn Herbert Jung die Tiere bei sehr üblem Wetter doch einen Tag drin lässt, rennen sie am Folgetag regelrecht auf die Weide: «Und tanzen mit erhobenen Flügeln im Kreis vor Freude.»



Achtung: der Fuss ist eine Waffe.



Aline und Manuel mit dem am Donnerstag geschlüpften Straussenbaby.



Die Schalen sind schöne Deko.



Herbert Jung sind seine 46 Strausse ans Herz gewachsen.



Grosse Augen, kleines Hirn.